

Predigt über Joh 6,1-15, 7.S.n.Trin, 31.7.22 TK

Predigttext Joh 6

1 Danach ging Jesus weg ans andre Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt. 2 Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. 3 Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. 4 Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. 5 Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? 6 Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. 7 Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silberroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme. 8 Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: 9 Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele? 10 Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. 11 Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. 12 Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts unkommt. 13 Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren. 14 Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. 15 Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er allein.

Predigt

Liebe Gemeinde,

1. Die Prüfung

In der vergangenen Woche hat das Schuljahr geendet. Am Freitag war Zeugnistag. Alle Schüler und Schülerinnen haben dieses Stück Papier bekommen, das in Zahlen oder Worten die Ergebnisse der vielen Prüfungen zusammenfasst, die ein Kind in einem Jahr abgelegt hat.

Prüfungen sollen herausfinden, was jemand kann. Damit er oder sie dann die nächste Stufe betreten kann, sei es die nächste Klassenstufe, sei es eine Stufe auf der Karriereleiter.

Eine bestandene Prüfung erlaubt mir, erste Hilfe zu leisten oder einen Gabelstapler zu fahren, eine Kettensäge zu bedienen oder meine Angel auszuwerfen. Ein Zugewinn an Fähigkeiten erweitert den Kreis der Möglichkeiten, die mir offen stehen. Wenn es denn eine gelungene Prüfung ist, die es auch möglich macht, das vorhandene Können zu zeigen.

Jesus prüft seine Jünger, so haben wir gehört im Evangelium.

Der Evangelist Johannes erzählt diese Geschichte im Gegensatz zu den anderen Evangelisten als die Geschichte einer Prüfung, die vorhandenes Wissen auf die Probe stellt, an die Grenze bringt und herausfordert zu einem nächsten Schritt im Glauben, zu einer tieferen Erkenntnis und Gottesschau.

Eine Menge Menschen folgten Jesus und den Jüngern auf den grünen Hügel am See von Tiberias. Sie haben die Zeichen gesehen, die Jesus an den Kranken tat. Auf der Suche nach Heil und Heilung sind sie und Jesus sieht in ihnen Menschen, die ein leibliches Leben führen und die nicht vom Wort allein leben können.

„Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese essen können.“ Diese Frage richtet Jesus an Philippus.

2. Brot für Geld

Brot gibt es für Geld. Philippus überspringt die Frage nach dem Wo und beginnt gleich den Kaufpreis abzuschätzen. 200 Denare. Keiner der Jünger auch nicht alle 12 miteinander haben jemals soviel Geld auf einem Haufen gesehen, geschweige den besessen. Eine absurde Summe und eine absurde, unerfüllbare Aufgabe. So scheint es.

Jesus bringt Brot und Geld in einen Zusammenhang.

Wie haltet ihr es mit dem Brotpreis? So könnte er uns heute fragen. Sorgt ihr dafür, dass dieses Grundnahrungsmittel für alle erschwinglich bleibt? Oder lasst ihr euch hineinziehen in den Handel, der Weizen als Spekulationsobjekt betrachtet? Es ist noch nicht so lange her, dass Weizen ernsthaft als Brennstoff in Erwägung gezogen wurde, weil er so billig und im Überfluss vorhanden war. Seitdem hat sich einiges verändert. Wasser und fruchtbarer Boden sind in ihrer Begrenztheit sichtbar geworden. Der Preis des Brotes ist von Menschen gemacht. Er steigt fortwährend. Damit werden Menschen erpresst und damit wird Krieg geführt. Hunger ist ein lukratives Geschäft.

Wir haben vergessen, dass Gott das Wachstum schenkt und das Leben. Wir haben vergessen, was auch Philippus hätte wissen können, weil es in den Schriften seines Volkes bereits durch den Profeten Jesaja gesagt worden ist: *Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein*

Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! (Jes 55,1-2)

Kauft ohne Geld. Das Problem des Hungers ist nicht zu lösen, solange es auf politischer und wirtschaftlicher Ebene keine grundlegende neue Sicht auf Menschen und keine neue Sicht der Menschen selbst gibt. Lernt sehen. Dazu fordert Jesus auf, den Philippus, die Zwölf, die Menschenmenge und nicht zuletzt uns.

3. Da ist ein Kind

Der nächste Kandidat ergreift das Wort, der Jünger Andreas, der zweitberufene Jünger, enger Freund von Philippus und wie dieser ein Lernender.

Da ist ein Kind, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische.

Fünf Brote und zwei Fische - das mag das Abendessen für die Familie des Kindes gewesen sein, das da irgendwie hinein geraten ist in diese Menschenmenge, auf dem Weg nach Hause, mit den Einkäufen vom Markt. Jetzt steht das Kind mit seiner Habe im Mittelpunkt. Eine Besonderheit in dieser Erzählung, die wir in allen Evangelien finden. Das Kind erscheint nur hier. Was gibt Jesus den Jüngern hier zu lernen und zu sehen auf? Das Kind ist klein. Es ist unmündig, es kommt gar nicht selbst zu Wort. Was es hat, ist wenig: ein karges Abendessen, zu wenig, für tausende von Menschen. So gut wie nichts. Hat Andreas so gedacht, hat der Anblick des Kindes in ihm die Hoffnungslosigkeit genährt?

Oder hat er sich erinnert an eine andere Begebenheit Jesus sagt zu seinen Jüngern: *Wenn jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein von allen und aller Diener.* ³⁶*Und er nahm ein Kind, stellte es mitten unter sie und herzte es und sprach zu ihnen:* ³⁷*Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat. (Mk 9,36-37)*

Da ist ein Kind. Davon geht Hoffnung aus, ein neuer Anfang. Andreas widersteht der Versuchung, dem Kind das Essen zu entreißen, es zu enteignen und ihm die Zukunft wegzunehmen. Er verhindert, dass die Überzahl der Erwachsenen mit ihren nie endenden Begehrlichkeiten dem einen Kind die Lebensmöglichkeiten nimmt. Hier nimmt die Geschichte eine Wendung zum Guten, weil Andreas das Lebensmittel nicht in die eigenen Hände nimmt, sondern es dem Kind lässt, ja die ganze Angelegenheit Jesus überlässt. Weil er tut, was Jesus sagt und die Erwachsenen an ihren Platz verweist. Sie sollen sich lagern, zur Ruhe kommen und Ruhe geben.

4. Jesus nahm die Brote

Jesu nimmt das Kind auf, und Jesus nimmt das Brot in die Hand. Er macht den Hunger zur Chefsache. Er spricht das Dankgebet darüber und teilt es aus. Wieder legt sich eine andere Geschichte über diese Erzählung. Am Abend vor seinem Tod nahm Jesus das Brot, dankte und brach´s und gab es den seinen. Damit verbindet er dieses Brot mit sich selbst, mit seinem Leben, das er hingibt so wie Brot hingegeben und verzehrt wird und Leben möglich macht. Der Dank entreißt das Brot dem Wucher und der Spekulation. Der Dank begreift das Brot als ein Geschenk von dem, der das Leben schenkt und erhält. Der Dank bekennt: ich verdanke mich selbst dem lebensschaffenden Gott.

5. Sammelt die übrigen Brocken

Nachdem sie satt geworden waren ...

Es gibt ein Genug. Es gibt ein erfüllt sein. Der gierige Zwerg ist zum Schweigen gebracht, der immer ruft: „Nimm dir mehr, nimm es jetzt, du weißt nicht was kommt, und ein anderer könnte es vor dir nehmen!“

Alle sind satt. Es herrscht Frieden. Da wird es sichtbar: Essen ist mehr als genug vorhanden. Geht sorgsam damit um. Sammelt das übrige ein. Dann werdet ihr sehen, was Fülle bedeutet.

Vielleicht steht am Ende dieses Tages ein Kind auf einem Berg mit plattgetretenem grünen Gras vor zwölf vollen Körben und wundert sich, was aus dem wenigen geworden ist, was es Jesus überlassen hat. Vielleicht nimmt es sich einen der Körbe und schleppt ihn Hause und die ganze Familie lädt die Nachbarn zum Abendessen ein.

6. Das Zeichen sehen

Sehend werden, das war die Prüfung für die Jünger. Sehen lernen sollte auch die große Menge an Menschen, die auf dem Berg versammelt waren. Sie haben erlebt, dass Jesus sie satt macht. Das Zeichen haben sie nicht verstanden, nicht tiefer geschaut als auf den vollen Bauch. Sie laufen Jesus nach, um ihn zu ergreifen. Sie wollen Jesus zum König machen, zum Brotkönig. Nie mehr hungern - was für eine Aussicht! Davor ist Jesus geflohen. Erst später, kann er es ihnen sagen: Ich bin das Brot des Lebens. Wenn ihr wirklich satt werden wollt, dann glaubt an mich.

Amen